

## **Stellungnahme zur Konsultation über die Aktualisierung der EU ETS1-Fallback-2026–2030**

Die Zielgedanken des Europäischen Emissionshandels (EU ETS1), CO<sub>2</sub>-Preise zu setzen, die im Zusammenhang mit der Erreichung der Klimaneutralität stehen, dürfen nicht dazu führen, dass der Industrie die Grundlage in Europa entzogen wird. Dies hätte zur Folge, dass eine Industrialisierung erfolgt und die Emissionen sich in andere Weltregionen verlagern. Aus diesem Grund müssen die Benchmarks realistisch, repräsentativ und flexibel ausgestaltet sein. Speziell beim Wärme-Benchmark ist dies nach dem Entwurf, den die Kommission am 11.05.2026 veröffentlicht hat, nicht der Fall. Wir werden in unserer Stellungnahme Anmerkungen und Vorschläge unterbreiten, die einen tragbaren Fortbestand und der Transformation zuträglichen Ansatz

**Erreichbare Benchmark-Werte sicherstellen:** Benchmarks dürfen sich nur an marktreife Technologien und realen Rahmenbedingungen orientieren.

**Senkung der Fallback-Benchmarks stoppen:** Die vorgeschlagene Reduktion ist technisch nicht erreichbar und führt zu abrupt steigenden CO<sub>2</sub>-Kosten.

**Praktikable Methodik einführen:** Benchmarks sollten bspw. auf marktreife Technologien (z.B. effiziente Erdgassysteme) oder graduellen Anpassungspfaden basieren.

**Wettbewerbschutz stärken und Cross Sectoral Correction Factor vermeiden:** Freie Wettbewerbsbedingungen sind zentral, um Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

**Rechtliche Kohärenz und kohärente Umsetzung gewährleisten:** Zeitliche Abstimmung und rechtliche Kohärenz sind essenziell, um Investitionen und Transformation zu ermöglichen.

### **Zentrale Bewertung**

Die EU ETS1-Benchmarks für die Periode 2026–2030 sind von zentraler Bedeutung für die Transformation in Europa. Sie bestimmen maßgeblich die Höhe der freien Zuteilung und damit die CO<sub>2</sub>-Kosten für energieintensive Industrien.

Industriebranchen wie die Chemie stehen bereits heute unter erheblichem Druck durch hohe Energiepreise, Wettbewerbsverzerrungen und geopolitische Unsicherheiten. Die chemische Industrie ist besonders empfindlich gegenüber Preisen für klimaneutrale Energieträger. Ein Anstieg der CO<sub>2</sub>-Kosten im Maße auf verlässliche und wettbewerbsfähige Versorgung mit klimaneutraler Energie, die auch auf den Ausbau von Strom-, Wasserstoff- und CO<sub>2</sub>-Infrastrukturen abzielt. Die Voraussetzungen sind bislang in weiten Teilen Europas nicht in der erforderlichen Höhe vorhanden. Eine zusätzliche Verschärfung des Wärme-Benchmarks würde die Transformation nicht beschleunigen, sondern Investitionen erschweren und Carbon Leakage beschleunigen ohne nennenswerten politischen Nutzen.

## **2. Zentrale Problempunkte der aktuellen Benchmark-Methodik**

### **2.1 Unrealistische Absenkung der Fallback-Benchmarks**

Die aktuell vorgeschlagene Reduktion der Wärme- und Brennstoff-Benchmarks um **-50 % gegenüber 2013–2020** führt zu einem abrupten Rückgang der freien Zuteilung ab 2026.

Diese Werte basieren teilweise auf **nicht breit verfügbaren Technologien** (z. B. Biomasse, exotherme Abwärme) und sind selbst für moderne Anlagen (z. B. effiziente KWK-Anlagen) nicht erreichbar. Bei chemischen Prozessen mit exothermer Wärmerückgewinnung geht dem betrachteten Prozess häufig ein endothermer Prozessschritt voraus, der vielfach in einer anderen Anlage bilanziert wird. Dadurch entsteht ein methodischer Vorteil, der nicht Ausdruck einer insgesamt höheren energetischen Effizienz ist, sondern Ergebnis regulatorischer Abgrenzungen zwischen Anlagen. Würde die energetische Gesamtperformance solcher Prozessketten konsistent bilanziert, fiel die Vergleichsbasis deutlich weniger günstig aus. Solche Konstellationen dürfen daher nicht in die Benchmark-Bildung aufgenommen werden. Die Einbeziehung biomasseeinsetzender Anlagen ist problematisch, weil nachhaltige Biomasse, regional unterschiedlich verfügbar und mengenmäßig begrenzt ist. Nicht alle Wärmenutzer können in gleichem Umfang auf diese Option zugreifen.

Die Folgen sind:

- **sprunghaft steigende CO<sub>2</sub>-Kosten,**
- reduzierte Investitionsfähigkeit,
- wachsende Risiken für Carbon Leakage.

### **2.2 Methodische Fehlanwendung auf Fallback-Benchmarks**

Die derzeitige Methodik überträgt das Prinzip der „Top-10 % effizientesten Anlagen“ auf sehr heterogene Wärmeerzeugungssysteme. Dies ist sachlich unangemessen, da:

- Anlagen stark unterschiedliche regionale und sektorale Bedingungen aufweisen,
- einheitliche Vergleichsgrößen fehlen,
- technologische Verfügbarkeit stark variiert.

Dies führt zu **nicht repräsentativen und strukturell verzerrten Benchmark-Werten**.

### **2.3 Unzureichender Carbon Leakage-Schutz**

Die freie Zuteilung bleibt das zentrale Instrument zum Schutz vor Carbon Leakage.

Ein zu starker Rückgang der Benchmarks:

- reduziert die Wirkung dieses Schutzmechanismus erheblich,
- kann durch den CBAM derzeit nicht vollständig kompensiert werden, insbesondere für Exportmärkte.

### 3. Politische Handlungsoptionen und Forderungen von Evonik

#### 3.1 Anpassung der Benchmark-Methodik

Wir empfehlen daher alternative Ansätze, die sowohl Klimaziele als auch industrielle Realitäten berücksichtigen. Diese Ansätze sollten sorgfältig untersucht und unter Beteiligung der Industrie mit Blick auf unsere Wettbewerbssituation validiert werden.

- **Referenztechnologie-Ansatz**  
Orientierung an verbreiteten, effizienten Technologien (z. B. erdgasbasierte Systeme), ergänzt um Effizienzfortschritte und zunehmende Nutzung CO<sub>2</sub>-armer Lösungen.
- **Graduelle Anpassungspfade**  
Anwendung jährlicher Reduktionsraten anstelle sprunghafter Anpassungen (z. B. gemäß EU ETS-Richtlinie).
- **Temporäre Stabilisierung („Benchmark-Freeze“)**  
Vorübergehendes Einfrieren der Benchmarks auf dem Niveau 2021–2025, um Planungssicherheit zu gewährleisten.

#### 3.2 Einführung sektoraler Fallback-Benchmarks

Ein sektoraler Ansatz würde:

- unterschiedliche industrielle Realitäten besser abbilden,
- Wettbewerbsverzerrungen reduzieren,
- realistische Dekarbonisierungspfade ermöglichen.

#### 3.3 Ergänzende Maßnahmen

- Vermeidung eines **Cross Sectoral Correction Factor (CSCF)**, der die Zuteilung pauschal kürzt.
- Fortsetzung und gegebenenfalls Ausbau der indirekten CO<sub>2</sub>-Kostenkompensation,
- Verwendung aller EU ETS1-Einnahmen innerhalb des EU ETS1-Industriesektors für Transformationsinvestitionen und finanzielle Entlastungen wie die indirekte CO<sub>2</sub>-Kostenkompensation.

### 4. Bedeutung für Investitionen und Transformation

Ein verlässlicher und realitätsnaher Benchmark-Rahmen ist entscheidend, um:

- Investitionen in klimafreundliche Technologien zu ermöglichen,
- industrielle Wertschöpfung in Europa zu sichern,
- Dekarbonisierung tatsächlich voranzutreiben.

Unrealistische Benchmarks hingegen führen zu:

- Kapitalabfluss statt Transformation,
- Produktionsverlagerung (Carbon Leakage),
- sinkender Akzeptanz der Klimapolitik.

## 5. Schlussfolgerung

Die Überarbeitung der Fallback-Benchmarks ist ein zentraler Hebel für das Gleichgewicht zwischen Klimaschutz und industrieller Wettbewerbsfähigkeit.

Eine unrealistische Absenkung des Wärme-Benchmarks reduziert die freie Zuteilung gerade für die wärmeintensive Chemie erheblich und erhöht damit die effektiven CO<sub>2</sub>-Kosten in einer Phase unzureichender technischer und infrastruktureller Umsetzbarkeit. Dies schwächt Investitionsfähigkeit und internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie und beschleunigt Carbon Leakage. Regulatorische Ambition darf reale technologische und infrastrukturelle Grenzen nicht überholen. Der Wärme-Benchmark kann nur dann eine glaubwürdige Lenkungswirkung entfalten, wenn er auf breit verfügbaren, wirtschaftlich tragfähigen und in Europa replizierbaren Lösungen basiert.

**Evonik fordert daher, von der geplanten Verschärfung des Wärme-Benchmarks für die Zuteilungsperiode 2026–2030 abzusehen und stattdessen eine realistische, technologieneutrale und investitionskompatible Methodik vorzulegen. Bis dahin sollte der Benchmark auf dem Niveau von 2025 verstetigt oder ausgesetzt werden, um wirksamen Carbon Leakage-Schutz und die industrielle Transformation in Europa miteinander in Einklang zu bringen.**